

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Voco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnenents. und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Ein geharnischtes Dementi.

Oedenburg, 16. November.

Wir registrierten gestern das von fast sämtlichen hauptstädtischen und mehreren ungarischen Provinzblättern sehr ernsthaft folportirte Gerücht, wonach Desider Szilágyi's Eintritt in das Kabinet Széll und zwar als Minister des Innern, statt des dafür bereits designirt gewesenen Ferdinand Horánsky für nahe bevorstehend gehalten wird. Wir drückten, indem wir dieser sensationellen Nachricht ein „?“ beifügten, gleich von vorneherein unsere Zweifel an der Stichhaltigkeit des Gerüchtes aus, allein darauf waren wir nicht gefaßt, daß die allerdings etwas verblüffende Nachricht einem so entrüstet klingenden Dementi begegnen würde, wie dies thatsächlich heute der Fall ist. In solchen Kreisen nämlich, die zu Szilágyi in naher Fühlung stehen, wird das dem großen Staatsmanne und Rechtsgelehrten angesehene Streben nach dem Portefeuille des Innenministeriums geradezu als eine persönliche Beleidigung Szilágyi's aufgefaßt. Diesbezüglich äußert sich am schärfsten das „N. P. J.“ das offenbar von maßgebendster Seite inspirirt, wie folgt schreibt:

„Aus der Sumpfniederung des Klatsches der Wandelgänge flatterte gestern eine

Ente auf. Sie trug die Meldung im Schnabel, daß die Ernennung Desider Szilágyi's zum Minister des Innern bevorstehe, da nunmehr alle Hindernisse aus dem Wege geräumt seien, die dem Wiedereintritt dieses Staatsmannes in die Regierung im Wege gestanden. Im Interesse der Reputation unseres öffentlichen Lebens hätten wir gewünscht, daß dieses Gerücht niemals flügge geworden wäre, denn es ist unter den obwaltenden Umständen verlegend für alle Beheiligten und leuchtet tief hinein in den Abgrund der Gefinnungslosigkeit, aus dem es emporgestiegen. Nach jahrelangem Schweigen trat Desider Szilágyi mit dem vollen Rüstzeug seiner juristischen, politischen und rednerischen Begabung ein in den Kampf um das Gesetz, durch welches die Ehereklärung des Erzherzog-Thronfolgers inartikulirt wurde. Endlich nach sehr erwidenden und unfruchtbaren Debatten, wurde, Mittwoch, dank den lichtvollen und überzeugenden Ausführungen Szilágyi's dieser Kampf mit den Waffen des Geistes siegreich beendet und flugs war die Verunglimpfung (!) zur Stelle, daß er um den Preis eines Portefeuilles gerungen wurde. Der Ehrenschild dieses bedeutendsten ungarischen Parlamentarieres ist so spiegelblank, daß nicht einmal ein Hauch dieser Verleumdung ihn zu trüben vermag. Darüber wäre kein Wort mehr zu verlieren.

Die mißduftende Giftblüthe erschloß ihre Dolde aber noch aus einem anderen Grunde. Der Ministerpräsident und Desider Szilágyi standen Schulter an Schulter in diesem Turnier, das die besten Traditionen des ungarischen Parlaments zu neuem Leben erweckte, einander stützend und einander ergänzend.

Die freundschaftlichen Beziehungen dieser beiden Staatsmänner sollten getrübt, durch die Aufstachelung der Eifersucht gestört werden. Vergebliches Beginnen! Ein Blick auf die reichen Ergebnisse der zweiwöchentlichen Debatte über die pragmatische Sanktion belehrt uns darüber, daß die Kooperation des Ministerpräsidenten mit Desider Szilágyi auf festerer Grundlage beruht. Die übereinstimmende Auffassung von der Bedeutung des Parlaments, von der ungetrühten Wahrung der Gebote des ungarischen Staatsrechtes und von der entschlossenen Bekämpfung aller Irrlehren verband sie in dem keineswegs müßigen Streite zu einem Dioskurenpaare, auf welches das ungarische Parlament mit Genugthuung hinweisen kann.“

Indem wir Allem was in obiger Philippika zu Ehren Szilágyi's gesagt wird, als einwandfrei unbedingt beistimmen, können wir doch den Unwillen des zitirten Organs über das sehr bestimmt aufgetretene Gerücht nicht theilen. Wir meinen

Fenilleton.

Der echte Ring.

— Kriminalgeschichte von Hellmuth v. Wille. —

Die Leute, welche diesen Morgen an dem Laden des Juweliers Berner vorübergingen blickten verwundert auf, als sie Thür und Schaufenster noch geschlossen fanden; manche blieben sogar stehen, schüttelten den Kopf und schauten wohl auch hinauf nach dem ersten Stock, in welchem Berner wohnte. Es mußte etwas Ungewöhnliches geschehen sein, denn Herr Berner war ein fleißiger Mann, dessen Geschäft sonst immer mit dem Glockenschlag Acht geöffnet wurde. Man sah ihn beim Deffnen des Ladens stets selbst Hand anlegen.

Es war bereits gegen halb zehn Uhr, und noch immer schien sich nichts zu rühren hinter den Rollläden. Jetzt aber kam jemand, der unter allen Umständen Einlaß haben mußte, ein Fremder, der gestern hier einen werthvollen Gegenstand zur Reparatur abgegeben hatte, den er heute abholen sollte. Er trat ins Haus und man wies ihn in den ersten Stock.

Dort kam ihm eine Frau in vernachlässigter Toilette und mit rothgeweinten Augen entgegen, der er seine Sache vortrug.

— Es ist mir sehr schmerzlich, Ihnen nicht dienen zu können, sagte sie, mühsam ihr Schluchzen verhaltend, aber das Geschäft ist behördlich unter Siegel gelegt — mein Mann verhaftet worden — ich weiß nicht, weshalb!

Bestürzt und unwillig entfernte sich der Herr; er wollte zur Polizei gehen, um dort seine Rechte geltend zu machen. Von ihm erfuhren nun auch die neugierigen Nachbarn, was vorgefallen war.

Ganz früh am Morgen hatte man drei Männer mit ernsten Gesichtern die Treppe hinaufgehen sehen; ein vierter, in welchem ein Kundiger den auf dem nächsten Polizeibureau stationirten Geheimpolizisten erkennen wollte, blieb im Hausflur stehen.

Und was man bis jetzt noch nicht wußte, entlockte man dem sonst ziemlich wortkargen zweiten Gehilfen des Herrn Berner, der eben kam, um sich sein Werkzeug zu holen. Es hatte eine Haussuchung stattgefunden: die fertigen Waaren, das Rohmaterial, die Edelsteine — Alles war unter Siegel gelegt worden. Bald wußte man auch den Grund.

Vor etwa vierzehn Tagen hatte eine Dame Herrn Berner einen prächtigen Diamanten gebracht, ein Erbstück, wie sie sagte, der nun für ihren Sohn zu einem Ringe gefaßt werden

sollte. Vierzehn Tage später hatte sie den Ring geholt, aber sie war sehr bald wiedergekommen mit der Behauptung, es sei an Stelle ihres echten Diamanten eine Nachahmung gefaßt worden. Berner hatte sie kurz und barsch abgewiesen, und nun war sie zur Behörde gegangen und hatte eine Strafanzeige gegen Berner wegen Betruges eingereicht.

Eine ganze Reihe von Neben Umständen ließen ihre Angaben durchaus glaubhaft erscheinen. Sie war eine vornehme, angesehene und reiche Frau, sie besaß nicht nur eine ganze Auswahl kostbarer Schmuckfachen, sondern auch den Zwillingbruder jenes vermißten Steines. Die Baronin v. Kielegg hatte auch offenbar kein anderes Interesse, als ihren Stein zurückzubekommen. Schließlich trat noch hinzu, daß das Geschäft Berner's nicht mehr recht ging, und so lag der Verdacht sehr nahe, daß von seiner Seite aus der Betrug verübt worden sei. Berner wurde in Haft genommen.

Während die liebe Nachbarschaft sich solchermaßen berichten ließ und dabei ihre lebhafteste Theilnahme für Berner kundgab, war ein junger Mann mit schwerem Herzen daran gegangen, sich an zuständiger Stelle über die Sache zu unterrichten, um womöglich dem arg Gefährdeten zu Hilfe zu kommen.

Wenn Sie concertiren

lassen Sie gefälligst Ihre Programme etc. in der Grafischen Kunstanstalt Alfred Romwalter, Sopron, Grabenrunde 121 anfertigen. — Sie werden daselbst durch feinste Bedienung gewiss zufrieden gestellt!

daß gerade eine geistige Kapazität von dem anerkannten Range Szilágyi, von so grundehrlicher Gesinnung und so hoher staatsmännischer Einsicht, als Minister des Innern eine überaus erspriessliche Thätigkeit entfalten und an der Seite des Ministerpräsidenten, als dessen kongenialer Mitarbeiter, rüstig und erfolgreich den Ausbau unserer öffentlichen Zustände, im Sinne des Ansehens und der Wohlfahrt Ungarns bewirken würde.

Allerdings vollbrächte Szilágyi, was wir von ihm als eventueller Minister des Innern erwarten dürften, nicht der Erlangung seines Portefeuilles zu liebe, sondern ebenso wie Ministerpräsident v. Széll aus staatsmännischer und patriotischer Pflichterfüllung. E. M

Oesterreich-Ungarn.

○ Spende des Königs. Seine Majestät hat zur Restaurierung der Mezö-Laborcer gr. kath. Kirche 200 K aus allerhöchster Privat-Chatouille anzuweisen geruht.

○ Seine Majestät empfing gestern Donnerstag um 1 Uhr Mittags den k. u. Finanzminister Ladislaus Lukács in längerer Privat-Audienz, wobei Letzterer über die letzten Budget-Verhandlungen im Finanz-Ausschusse des Abgeordnetenhauses referirte.

○ Der Dank des Ministerpräsidenten. Koloman von Széll hat das Begrüßungs-Telegramm der Baarer liberalen Partei in nachstehender Depesche erwidert: „Ich habe Ihre herzliche Begrüßung mit Freude empfangen und erwidere dieselbe aufrichtig. Der Ausdruck Ihres Vertrauens hat mir sehr wohlgethan. Empfangen Sie dafür meinen verbindlichsten Dank. Koloman Széll.“

○ Louise Blaha dekoriert. Das Amtsblatt veröffentlicht die allerhöchste Entschliefung, vermöge welcher der weltberühmten, ungarischen Künstlerin, Frau Louise Blaha (Baronin Edmund Splényi) von Seiner Majestät, in Anerkennung ihrer durch viele Jahre auf künstlerischem Gebiete bewirkten, hervorragenden Leistungen, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen wurde.

○ Auszeichnung eines Pfarrers. Dem neuen Stadtpfarrer von Kaposvár, Dr. Josef Zimert, verlieh Seine Majestät

Stefan Wallner war der erste Gehilfe Berner's, ein überaus geschickter, fleißiger junger Mann, der nun schon jahrelang in dieser Werkstätt arbeitete und sich umso musterhafter hielt, als er hoffte, einmal die älteste von den Töchtern seines Meisters heimführen zu dürfen. Er war der lieblichen Emma von ganzem Herzen zugethan und hatte nicht vergebens von seinem Arbeitstische aus hinaufgeblinzelt zu ihr, so oft sie sich am Hoffenster zeigte. Sehr bald verstanden sich die jungen Leute und öfter, als je zuvor, hatte nun Emma in der Werkstätt zu thun, bald dem Vater etwas zu bringen, bald etwas zu fragen. Immer fand sich Gelegenheit, mit dem Geliebten einen Blick, ein freundliches Wort zu tauschen. Emma wagte eines Tages ein Geständniß bei der Mutter, Stefan ging eines Tages geradenwegs zum Meister. Er hatte zwar nichts, aber er war ein ausgezeichnete Arbeiter, ganz besonders geschickt in kunstvollen Fassungen, die er nach eigenen Zeichnungen mit außerordentlicher Sauberkeit verfertigte.

Berner hätte am liebsten rundweg „Nein“ gesagt, den kühnen Bewerber, der mit so ganz leeren Händen kam, aus dem Hause gewiesen. Denn um Emma bewarb sich — wenigstens bei dem Vater, wenn auch nicht bei ihr selbst — ein zweiter Gehilfe, Emil Leuchs, der einzige Sohn eines reichen Uhrmachers. Das wäre so eine Partie nach Berner's Sinn gewesen. Andererseits aber mußte er sich's sehr überlegen, ob er einen so tüchtigen Arbeiter, wie Stefan, ziehen lassen sollte, da er selbst kränklich war. Die Geschicklichkeit Stefan's hatte ihm manche neue Kundtschaft gebracht. Wer einen werthvollen Stein kunstvoll gefaßt haben wollte, kam gewiß zu Berner.

(Fortsetzung folgt)

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, insbesondere in allerhöchster Würdigung seiner erspriesslichen Wirksamkeit als Militargeistlicher und Professor an der Preßburger Kadettenschule.

○ Handelsminister Alexander Hegedüs ist gestern Donnerstag Früh, in Begleitung des Sektionsrathes Koloman Beretty, des Ministerialsekretärs Dr. Alexander Hollán und mehrerer Abgeordneten in Temesvár eingetroffen. Vormittags fand daselbst die Einweihung der neuen staatlichen Gewerbeschule statt, worauf der Minister die sämtlichen Fabrik-etablissemments besichtigte. Mittags veranstaltete Bischof Dessenwffy zu Ehren des Ministers ein Diner. Abends war Festvorstellung im Theater und Banket in der Redoute, worauf der Minister heute nach Arad weiter reiste.

Ausland.

— Wieder eine schwere Eisenbahnkatastrophe. Der Südbahn-Expreszug ist gestern Donnerstag — wie man aus Bayonne telegraphirt — Mittags in der Nähe der Station Day entgleist und stürzte den Bahndamm hinab. Soweit bisher bekannt ist, wurden hierbei an fünfzehn Personen getödtet und etwa zwanzig verwundet. Der Verkehr ist unterbrochen. Von Bayonne sind sieben Aerzte an die Unglücksstätte entsendet worden. Der Unfall wird zu großer Fahrgeschwindigkeit zugeschrieben. Unter den Todten der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe bei Day befindet sich auch der Gesandte von Peru in Paris, Herzog Canvaro; die Herzogin hat einen doppelten Beinbruch erlitten. Bisher sind dreizehn Todte geborgen, doch fürchtet man, daß sich unter den Trümmern des über den Damm gestürzten Zuges noch Todte befinden. Die Verwundeten sind schrecklich zugerichtet. Unter den Todten soll sich auch der italienische Botschafter Canera befinden, der die Thronbesteigung seines Souveräns dem spanischen Hofe notifizirt hat und sich auf der Rückreise nach Rom befand.

— Die Ereignisse in China. Wie aus Tientsin unterm 15 d. verlautet, ist ein kaiserliches Edikt erlassen worden, in welchem die Absicht des Kaisers und der Kaiserin-Witwe nach Petchili zurückzukehren, angekündigt wurde. Wie eine vom 13. d. M. datirte Depesche aus Peking besagt, werde die Note der Mächte wahrscheinlich binnen zehn Tagen zur Vorlegung an die chinesischen Bevollmächtigten fertiggestellt sein. Wie verlautet, soll in Betreff aller Punkte eine Verständigung erzielt worden sein, mit Ausnahme von untergeordneten Einzelheiten in verschiedenen Fragen.

— Der Krieg in Südafrika. Nach einem vom 15. d. datirten Telegramme der „Daily Mail“ aus Pretoria soll Botha dem Feldmarschall Lord Roberts die Bedingungen mitgetheilt haben, unter welchen er bereit sei, sich zu ergeben. — Eine kleine Abtheilung der kürzlich in Kimberley neuformirten Polizeitruppe wurde von den Buren fünfzen Meilen von Wryburg überrascht. Sie wurde von sechzig Polizei-Freiwilligen befreit. Sieben Buren wurden getödtet. Der Feldkornet Duplessis wurde verwundet und gefangen genommen. Die Engländer verloren drei Mann. Die Buren schossen sechzig Pferde nieder.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Samstag, 17. November. Katholiken: Gregor Th. — Protestanten: Hugo. — Griechen: 4 Joanicus.

Oedenburg, 16. November.

* Ernennung. Der Justizminister ernannte den Diurnisten der hiesigen Strafanstalt Ludwig Rosner zum Honorär-Kanzellisten.

* Transferirung. Der Ackerbauminister transferirte den hiesigen Oberförster Emanuel Inzce in gleicher Eigenschaft an die, dem Dieß-Szent-Martoner Staatsforstamt untergeordnete kgl. Bezirks-Forstverwaltung in Erzsébetváros.

* Dreifaches Jubiläum. Die Studirenden der landwirthschaftlichen Akademie in Magyar-Dvár veranstalten am 17. d. zu Ehren ihres Direktors und zweier Professoren eine Jubiläumsmatinée. Direktor Alexander Börös feiert sein 30, Professor Alexander Cserehádi sein 25, Professor Josef Pjetich aber sein 35 respektive 45jähriges Dienstjubiläum.

* Kirchliches. Wir berichteten neulich, daß der Esornaer Kaplan Karl Sedoch nach Moesa als Administrator in spiritualibus entsendet wurde. Wie wir aber soeben erfahren, wird Kaplan Sedoch in Folge anderer Verfügungen unseres Diözesanbischöfes auch ferner in Esorna verbleiben.

* Die Feuerwehrkaserne. Die Angelegenheit der Feuerwehrkaserne scheint sich zur Seeschlange gestalten zu wollen. Seit langer Zeit wird die Frage erörtert, darüber debattirt, berathen u., ohne daß sie der Verwirklichung näher käme. Bereits in der letzten Chargen-sitzung unseres Feuerwehrvereines wurde betont, daß der städt. Meierhof zu eng und unzweckmäßig wäre. Man schlug hierauf den eingezäunten freien Platz vis-à-vis den Rath-haus vor. Für diesen Plan hat sich aber die Baukommission nicht besonders begeistert, da laut Bericht des Oberingenieurs die bloß 7 Meter breite Straße für die Ab- und Zufuhr von Wägen und Geräthschaften nicht praktisch ist. Ferner wurde die Errichtung eines Lebnungs-plazes kaum möglich sein, auch müßte sich Mangel an frischer, guter Luft fühlbar machen, ein Umstand, der besonders in Betracht zu ziehen ist. Trotzdem aber beantragte die Baukommission, daß, ehe noch ein anderes Grundstück ausersuchen würde, das Ingenieursamt aufgefordert werden möge, eine leicht übersichtliche Linien-skizze zu verfertigen, auf welcher die nöthigen Einschnitte und die für die Kaserne erforderlichen Räumlichkeiten angedeutet erscheinen.

* Eine Börösmartngasse in Sopron. Die Baukommission stellte dem Stadtmagistrate den Antrag, man möge die, neben dem Meyneschen Grunde zu eröffnende neue Gasse, Börösmartngasse benennen.

* Schulsachrichten. Der Kultus- und Unterrichtsminister bestätigte die erfolgte Wahl des diplomirten Lehrers Karl Kisfaludy zum Lehrer der evangelischen Volksschule in Bük und forderte den Schulstuhl auf, die votirte Staatshilfe von 560 Kronen zukünftig zur Ergänzung des Gehaltes dieses Lehrers zu verwenden. Der Minister ergänzte ferner die Bezüge der Bükler röm.-kath. Lehrers auf 358 Kronen, während er der Boggyóslóer kath. Volksschule eine Staatshilfe von 200 K bewilligte.

* Elektrische Beleuchtung in der Csengerygasse. Unsere Mitbürger Bela Király und Karl Czuppon richteten an die Stadtbehörde das Ansuchen, dieselbe möge für entsprechende Beleuchtung der Csengerygasse Sorge tragen, da dortselbst diesbezüglich die denkbar schlechtesten Zustände herrschen. Die Baukommission beantragte daher, in der Csengerygasse fünf halbnächtige und fünf ganznächtige elektrische Glühlampenzubringen.

* Fortsetzung der Bacheinwölbung. Bischof Franz Gyuráky suchte bei der Stadtbehörde an, sie möge die Einwölbung des neben der evangelischen Lehrerbildungsanstalt fließenden Baches anordnen. Die Baukommission berieth dieser Tage in dieser Angelegenheit und erklärte auch ihrerseits, daß der Zeitpunkt gekommen wäre, wo man die Einwölbung des Bänfalvaer Baches fortsetzen müsse. Nachdem aber die allgemeine Kanalisirung diese Arbeiten je eher zwischen der Honvéd-oberrealschule und dem Seminar in Angriff zu nehmen und den dortigen Theil des Hauptkanales einzuwölben. In diesem Sinne wurde auch der Vorschlag dem Magistrate unterbreitet.

* Der große Komitats-hausaal. Die Subkommission, welche die Arbeiten und Neuaadaptirungen des großen Komitats-hausaales zu überwachen hat, hält am 22. d. Vormittags 10 Uhr im kleinen Komitats-hausaale eine Sitzung ab.

* Minimalgehalt der Notäre. Die Gemeinden Bág und Sebes beschloffen in ihrer letzten Sitzung, den Gehalt des Notärs Gabriel Dobos auf 600 Gulden zu erhöhen. Somit

haben sämtliche Gemeinden der Rabau diese Summe als Minimalgehalt ihrer Notäre votirt. Es wäre wünschenswerth, daß auch die im Westen des Komitates gelegenen Gemeinden diesem Beispiele folgen und ihren, mit Agenden aller Art schwer belasteten Notären höhere Bezüge gewähren würden.

* „Zeit ist Geld!“ Ein Oedenburger Korrespondent des „Westung. Grenzboten“ beklagt sich bitter über die „Brodlerei“ bei der Oedenburg-Breßburger Bahn. Er nennt dies eine „Zammerbahnfahrt“, denn wenn man schon die Unbequemlichkeit überwunden hat, bereits um 4 Uhr 20 Minuten Früh von Oedenburg den Zug nach Breßburg benützen zu müssen, so sollte man dafür doch möglichst rasch die kaum 93 Kilometer betragende Fahrt zurücklegen und bei Zeiten in Breßburg eintreffen können. Nun aber erreicht man Breßburg — noch dazu wenn es zufällig gut geht — erst um 1/4 9 Uhr Vormittag, man braucht also vier und eine halbe Stunde für diese Strecke, die ein rüstiger Zweiradfahrer in knapp drei Stunden zurücklegen kann. Aber diesen Rekord will die Direktion der Staatsbahnen den Vyzkilisten nicht streitig machen. Wir geben zu, daß nach dem Bau dieser Strecke einige Zeit hindurch vorsichtiges Fahren geboten war, aber mittlerweile dürfte der Bahnkörper doch schon verlässlicher geworden sein und könnte man, wenn schon das Fahrtempo nicht beschleunigt wird, wenigstens die langweiligen Auserhalte in den einzelnen Stationen abkürzen, was eine bedeutende Abnahme der Fahrdauer zur Folge hätte. Im allgemeinen Interesse der Reisenden, die zumeist den Satz kennen: „Zeit ist Geld“, sei noch bevor die Frühjahrsfahrordnungen zusammengestellt werden, — um dringende Abhilfe gebeten.

* Die Ehre der Mutter. Wie uns aus Raab geschrieben wird, hat sich der Schüler der dortigen VIII. Gymnasialklasse Ambrus Villányi selbst der Raaber Polizei mit der Angabe gestellt, daß er am 13. d. Abends 9 Uhr auf den Gesanten Dekonomen Franz Jungi drei Revolvergeschosse abgefeuert und ihn erheblich verwundet habe, da alle drei Schüsse trafen. Villányi rächte damit angeblich die Ehre seiner verwitweten Mutter, welche Jungi, der der Frau nachstellte, bewogen hatte mit ihm aus Esanaak nach Raab zu flüchten. Es kam zu häufigen und heftigen Austritten zwischen Mutter und Sohn. Endlich, am letzten Dienstag Nachts wies Villányi dem Liebhaber seiner Mutter die Thür; Jungi nahm aber die Sache nicht ernst und wollte nicht gehen. Darin Villányi einen Revolver aus der Tasche und jagte drei Kugeln dem Jungi in den Oberleib. Der Zustand des Verwundeten ist ein sehr kritischer. Villányi wurde in Haft genommen.

* Diebstahl im Hotel. Der niederösterreichische Fleischhauer Mathias Winkler erstattete heute bei der Polizei die Anzeige, daß ihm aus seinem Logis im Esterházygasthaus, (Zimmer Nr. 6) von unbekanntem Thätern 1930 Kronen gestohlen wurden. Winkler gab an, daß er gestern Abends mit einem Kollegen, Namens Dögl gemeinsam das Zimmer gemiethet habe. Winkler, der sehr viel Geld bei sich führte, versperrte vor dem Schlafengehen vorsichtig die Thüre, seine Baarschaft aber legte er unter das Kopfkissen. Als er heute Früh erwachte, sah er, daß Dögl sich bereits anleide. Derselbe machte Winkler sofort darauf aufmerksam, daß er die Thüre schlecht verschlossen habe. Der Fleischhauer griff unter das Kopfkissen und fand zu seinem Entsetzen das Geld nicht mehr vor. Nach den Dieben wird gefahndet.

* Der erkrankte Hirsch. Vor einigen Tagen brachten wir in unserem Blatte unter obiger Spitzmarke eine Notiz, welche dem „P. H.“ entnommen war. Nun richtete der Esornaer Oberstuhlrichter Julius v. Hajas an die Redaktion des „Sopron“ einen Brief, dessen Inhalt wir auch hier in Kürze mittheilen wollen. Die geschilderten Praktiken des Esornaer Kaufmannes Hirsch entsprechen der Thatsache, unrichtig aber ist die Bemerkung, daß man dem genialen Kopfe ruhig gewähren ließ. Der genannte Oberstuhlrichter hat im Gegentheile, Hirsch sofort rufen lassen, als

er dessen Annonzen las und den Kaufmann im Sinne des § 158 des Gewerbegesetzes mit einer Geldstrafe von 100 Gulden bedroht, falls er nochmals ähnliche Inserate publizirt. Hirsch hat hierauf weitere Ankündigungen unterlassen. Oberstuhlrichter v. Hajas ersucht uns daher mitzutheilen, daß er seinerseits immer die Rechte der Einwohnerschaft wahre und alle Uebergriffe Einzelner dem Gesetze gemäß verbiete. Wir geben also dieser Berichtigung mit größtem Vergnügen Raum.

* Neue Postmarken. Aus Anlaß der Einführung des Wertbriefverkehrs im Okkupationsgebiete wurden für die Militär-Postanstalt folgende Postmarken neu aufgelegt: zu 40 Heller, Farbe orange, zu 1 Krone, Markengrund in rother, der Adler in weißer Farbe, zu 2 Kronen, Markengrund in hellblauer, der Adler in weißer Farbe.

* Verrauchte Millionen. Die kön. ungarische Tabakverwaltung hat einen interessanten statistischen Ausweis zusammengestellt, aus welchem hervorgeht, daß im Jahre 1899 in Ungarn rund hundert Millionen Kronen in Rauch aufgegangen sind. Aus der Detaildarstellung dieses Ausweises geht hervor, daß vom Schnupftabak 26,789 Kilogramm feinerer Sorte abgesetzt wurden, dessen Preis 4 Heller per 10 Gramms beträgt. Von Pfeifentabak wurden zum größten Theile heimische Sorten verkauft. Sehr gering war der Absatz der ausländischen Fabrikate: Regalia Britanika, Regalia Londres, Regalia Media und Londres. Von diesen Sorten wurden insgesammt 304,700 Stück verkauft, weshalb sie auch außer Verkehr gebracht und durch neue Sorten ersetzt werden.

* Verunglückt. Die in Fertöszentmiklós wohnhafte Katharina Birgacz stürzte heute Vormittags so unglücklich von einem Wagen, daß ihr die Räder über den Nacken gingen. Die Bedauernswerthe blieb sofort todt. Die Untersuchung, welche stattfinden soll, ob an dem Unglücksfalle Jemanden ein Verschulden trifft, ist im Zuge.

* Am heutigen Viehmarkte wurden 730 Stück Hornvieh, 85 Stück Kälber und 969 Stück Vorstenvieh aufgetrieben. Der Preis der Schlachttiere schwankte zwischen 52 bis 62 Kronen per Meterzentner lebenden Gewichtes.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Koll's Seidlich-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel N. 2. — Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Koll, k. und k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Koll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (59-1)

Theater, Kunst u. Literatur.

— „Galeotto“. Drama in 3 Aufzügen von E. G. G. Kostet einmal etwas Wohl-schmeckendes und es wird Eurem Gaumen gewiß wieder darnach lusten. Die Ausführung des gestrigen Drama's des berühmten Spaniers war vermöge der meisterhaften Leistung Karl Schrotth's als „Ernesto“ eine so gediegene und interessante, daß ein genußfüchtiges Verlangen nach deren baldiger Wiederaufnahme ins Repertoire bei jedem Kunstfreunde rege werden muß. Das Sujet ist bekannt, da es unserem Publikum in ungarischer Sprache schon vorgeführt wurde und die Peripetie gipfelt darin, daß Verleumdung und falscher Schein auch die reinsten und edelsten Menschennaturen gänzlich zu Grunde richten können. Herr Schrotth hat sich diesmal selbst übertrifft, er spielte nicht mehr, er lebte mit dem Dichter, Alles war tief empfunden, da zuckte jede Faser in Schmerz und Weh, da war jede Nuance auf das subtilste ausgearbeitet. Bedenkt man dabei noch, daß Schrotth fast täglich in großen, die Stücke dominirenden Rollen vor den Rampen steht, so muß man dem unbegrenzten Fleiße des Künstlers, für die Sicherheit, mit welcher er sie beherrscht, die größte Achtung zollen. Nach ihm müssen wir gleich Herrn Traga als „Don Manuel“ nennen. Er brachte den edlen großmüthigen Charakter desselben zur besten Geltung und erntete für seine gediegene Leistung auf offener Szene reichen Beifall. Gut wie immer war Fr. Hell als „Julia“, nur würden wir ihr rathe, etwas weniger Augenspiel.

zu üben. Herr Kolmar gab den „Don Severo“ ganz gut, charakteristisch, nur mehr Register in seiner Stimme wären nothwendig, nicht immer denselben abgehackten rüden Ton. Auch Fr. Günther als „Mercedes“ sah elegant und gut aus und außer dem Sing-Sang ihrer Sprachweise wäre ja nichts an ihr auszuweisen. Im Uebrigen wollen wir mit kritischer Detailierung die an und für sich sehr gute Aufführung des unvergänglichen Werkes Chegaray's verschonen. N. v. P.

— Theaternachricht. Die Direktion hat alle Anstrengung gemacht um ein sehr seltenes Gastspiel zu erwöglichen und wird sich schon morgen Agnes Freund, Berlins große Künstlerin, als „Fedora“ in dem gleichnamigen gewaltigen Schauspiel dem hiesigen Publikum vorstellen. Agnes Freund! Wo hätte sie nicht Herz und Gemüth ergriffen? Wo hätte nicht ihre Kunst, ihre Gestaltungs-gabe, die ruhige, vornehme Art, die ganze zaubernde Schönheit dieser Künstlerin gesiegt? Sie verkörpert Geist und Schönheit, Anmuth und Genialität und als sie, das „Deutsche Weib“ ihre sie vergötternden Berliner verließ, um draußen in der Welt Anerkennung für ihre Kunst zu suchen, da setzte sie kühn den Fuß auf Frankreichs Boden und eroberte im Sturme als „Zaza“ alle Herzen der Pariser, ja selbst das der großen Sarah Bernhardt. Agnes Freund weiß was sie will. Ganz souveräne Ruhe, ganz erfüllt von der Größe der Kunst schreitet sie auf ihr Ziel los und sie geht nie fehl. Als „Fedora“ wird sie ihre ganze künstlerische Vollkraft einsetzen können und sie wird siegen, wird Geist und Auge seffeln und alle Herzen tief erschüttern. Mit Agnes Freund vollwerthig wird unser Schrotth um die Ehren des Abends streben. „Unser“ Schrotth! wir dürfen das ruhig sagen, denn dieser Name hat hier schnell Heimatsrecht gefunden. Herr Direktor Rüst hat mit der Wahl dieses Künstlers ganz und voll bewiesen, wie sehr er es versteht, seine Bühne weit über gewöhnliches Niveau zu erheben, welch vornehmer Gedanke seine Handlungen leitet und daß er nicht geizt, sondern mit vollen Händen gibt, um unserer Stadt ein würdiges Relief in der Kunstwelt zu verleihen. Wir hoffen auch, daß so viel wackeres Streben unterstützt wird und in reger Theilnahme das Publikum seinen letzten deutschen Direktor in Oedenburg zu ehren weiß.

— Es giebt keine Kinder mehr! Dieser Satz, der leider manche Wahrheit enthält, würde sicher nicht diese Gültigkeit erlangt haben, wenn die Eltern und Erzieher darauf achten würden, ihre Lieblinge vor allen schädlichen Einflüssen zu bewahren und vor allem ihnen nur für ihr Alter passende Lektüre in die Hand zu geben. Da darf man wohl ein Blatt, das diese pädagogischen Forderungen in bester Form erfüllt, mit Freuden begrüßen, nämlich die prächtige in ihrer Eigenart einzige, reich illustrierte „Kindergarderobe“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin. Wie ist in ihren Beilagen „Im Reiche der Kinder“ und „Für die Jugend“, in ihren Unterhaltungs- und Beschäftigungsspielen, in ihren prächtigen Wodengerebilden doch das Kinderleben so richtig erfaßt und wiedergegeben — ein Kinderblatt für Kinder! Und nun den eminent praktischen Nutzen, den die Mutter und Kinderfreundin von den vielen Wodensbüchern, dem Schnittmusterbogen und den zum Selbstkostenpreis von 35 Pfg. pro Stück gelieferten Schnitten genau nach angegebenem Körpermaß hat! Wer das bedenkt, der wird bereitwillig ein Abonnement auf „Kindergarderobe“ zu nur 45 kr. vierteljährlich aufgeben, entweder bei der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn, Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Fasomitzgottstraße 6, bei irgend einer Buchhandlung oder Postanstalt. Gratisprobenummern liefern auch die ersteren beiden.

— Aus dem Verlag R. v. Waldheim in Wien erhalten wir soeben den zweiunddreißigsten Jahrgang (1901) des beliebten, immer wieder aufs Neue gedruckten illustrierten Kalenders „Der Wiener Bote“. Derselbe enthält unter Anderem Erzählungen der bekannten und gern gelesten Schriftsteller R. Wol und E. Schimmer, sowie diverse poetische Nummern, Zeitprüflein, Räthsel Charaden u. s. w. von F. Mik, Lustiges Allerlei, eine reich illustrierte Rückschau auf die Ereignisse der Zeit von Juni 1899 bis Juni 1900. Die Reichhaltigkeit des „Wiener Bote“ 1901 steht in keinem Verhältnisse zu dem unglücklich billigen Preise (das Exemplar kostet 70 Heller, einschließlich der frankirten Zustellung 80 Heller). Die gebundene Salon-Ausgabe (grüner oder rother Einband) dieses Kalenders wird vielfach zu Weinachten als kleines, praktisches Nebengeschenk verabreicht und kann, seiner eleganten Ausstattung halber, ein würdiges Plätzchen in jeder Bibliothek einnehmen. (Diese Ausgabe kostet 1 Krone 50 Heller). Ein schönes Titelbild: „Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin“, ist dem „Wiener Bote“ beigegeben. Der Jahres-Bote, ebenfalls illustriert, ist für minder bemittelte Familien berechnet. (Preis 36 Heller).

Telegramme.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 16. November. Ministerpräsident Koloman v. Széll beantwortete heute die Interpellation Bisontay's in Angelegenheit der bosnischen Mohamedaner. Die Deputation wäre auf Anrathen Kállay's nicht empfangen worden. In bosnischen Angelegenheiten richte sich die Regierung stets nach den Gesetzen. Die Mohamedaner werden nicht verfolgt, sondern genießen sogar allen Schutz.

Bezüglich der Fahnenaffaire anlässlich des Trebewitschfestes, erklärt Széll, daß der Trebewitschverein eine private Verbindung sei, die nicht den Charakter der Öffentlichkeit trage. Es wurde nur die Nichteinweihung der geschenkten Fahne als Verletzung betrachtet. Die Antwort diene zur Kenntniß. In Angelegenheit der bosnischen Bahnen erklärt Széll, daß die ungarischen Interessen gewahrt blieben und man sich mit der Sache noch eingehender befassen werde, was ebenfalls zur Kenntniß genommen wurde.

Eisenbahnkatastrophe.

Paris, 16. November. Die Eisenbahnkatastrophe bei Day weist bisher 17 Tode auf. Die Gemahlin des Gesandten von Peru ist ihren Wunden erlegen.

Die Pest in Afrika.

Kapstadt, 16. November. In der nächst Signallantstown liegenden Ortschaft Sinpoka ist die Pest ausgebrochen.

Die Ereignisse in China.

Schanghai, 16. November. Der Tao-tai Sang erhielt ein geheimes Dekret, laut

welchem die Prinzen Tuan und Tschuang zu lebenslänglichem Kerker, Tschien aber zur Verbannung und Zwangsarbeit verurtheilt wurden.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: Josef Ruzs.

Abonn. Susp. Nr. 7. Abonn. Susp. Nr. 7.
Samstag, den 17. November 1900.

Gastspiel der Tragödin Agnes Freund vom königlichen Schauspielhaus in Berlin.

Tedora.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Viktorien Sardou deutsch von Paul Lindau.

Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1900.

Abfahrt von Oedenburg (Raaberbahnhof).

Nach Raab 6.09 Uhr Früh, 1.50 Nachm., 6.45 Abends
Nach Wien (Alpbang-Bahnhof und Hauptbahnhof) 6.52 Uhr Früh, 10.05 Vormittag, 2.55 Nachm., 7.00 Abends.
Nach Kis-Ejell 6.00 Uhr Früh, 4.20 Nachmittag.
Nach Parndorf 4.20 Nachm.
Nach Pörsdorf 4.26 Früh, 10.30 Vorm., 3.25 Nachmittag.
Nach Szt. Margarethen-Rust 12.26 Nachmittag, 3.25 Nachmittag.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 16. November.	
Gemeinsame Rente .. 98 30	Ung. Credit .. 672.—
U. Gold-Kronenrente 115 25	Änderbank .. 413.—
4 ^o u. Kronen-Rente 90 90	Unionbank .. 544 50
U. Grundrenten .. 91 85	Stadtbahn .. 657.75
Anglobank .. 273.—	Lombarden .. 113.—
Bausparen .. 471.—	Napoleonbr. .. 119 20
Österr. Credit .. 660 75	Wart. .. 117.80

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 16. November.
Weizen 14 60 bis 15.—, Korn 14.— bis 14.40,
Gerste 12.80 bis 13.40, Hafer 11.60 bis 11.80, Mais 11.— bis 12.50, Heu 3.60 bis 4.40, Stroh 3.— bis 3.40.

Öffentlicher Wegweiser.

Anstreicher. Dürböck Lajos, Anstreicher, Lackirer, Zimmer- und Schriftenmaler, Oelfarbenfabrik, Turnergasse 16.	Schirm-Erzeug. Carl Schmidl, Kurz-, Wäsche-, Posamentier-, Handarbeiten und Parfümerien-Grabenrunde 103.
Cafés. Csitkovits Paul, Grabenrunde Nr. 119.	Schlosser. König Franz, Neugasse Nr. 15.
Chirurgische Art. Deutsch Maximil., Seb. Wagner's Nachfolger, Grabenrunde Nr. 73.	Spengler. Chladek Josef, Silberg. 2.
Damenmieder. Fischer Karoline, Vorderes-Thor Nr. 9.	Spezereiwaren. Schwab Jakob, Spezerer-, Delicatessen- u. Wildpretbehandlung, Grabenrunde Nr. 119.
Drucksorten. Romwalter Alfr., Buch-, Stein- u. Kunstdruckerei, Grabenrunde Nr. 121.	Tapezierer. Trinkl Ad., Steppdecken-Erzeuger, Grabenrunde 43.
Fertige Herren-Kleider. Spitz Hugo, Grabenrunde Nr. 127.	Uniformen. Habetin W. Lange-Zeile Nr. 29.
Feuer-Einsätze. A. Boór, Wienerstrasse 4.	Vertreter der Oedenburg. Bier-Brauerel Jekel Konrad, Grabenrunde Nr. 25.
Fahrradrepairat. König Franz, Neugasse Nr. 15.	

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

100 Kronen monatlich und mehr verdienen Invaliden, Pensionäre, Händler, Händlerinnen und kleine Geschäftsleute durch leichte Thätigkeit für meine Firma. Man schreibe wegen kostenfreiem Prospekt an Albert Heinemann, Hamburg.

Für Husten u. Catarrhleidende

Kaiser's Brust-Bonbons

die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeug. anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Packt 20 u. 40 Heller bei: Jehn Wilmos Apoth. B. Lehmann Apoth. Ludwig Molnar, Apoth. „Zum Löwen“ in Oedenburg; Herrn. Tiff in Eisenstadt.

Wenn Sie

in der Stadt und aus dem Comitete neue Kunden heranziehen wollen

annoncieren Sie g. deutsch in der

„Oedenburger Zeitung“
(XXXII. Jahrgang.)

und ungarisch im

„SOPRON“
(XXX. Jahrgang.)

Diese beiden politischen Tagblätter sind in allen Schichten des kaufkräftigen Publikums seit Jahrzehnten eingebürgert u. liegen in allen öffentlichen Lokalen unseres Territoriums auf.

— Billige Preise. —

Anfragen erledigt die Administration genannter Blätter
Oedenburg, Grabenrunde 121.

Anerkannter Erfolg jeder Insertion!

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten habendiesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. Preis einer versiegelten Original-Schachtel K. 2.—.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ

Nur echt wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche K. 1.80.

Moll's Kinderseife

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hauptpflege für Kinder und Erwachsene.

Preis des Stückes K. —.40. Fünf Stück K. 1.80.

Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen.

Haupt-Versandt durch
Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9.
Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depôts Oedenburg: Viktor Lehmann und Ludwig Molnar, Apotheker. Eisenstadt: Hermann Till, Apotheker. Sch. 9. Ö. Z. 7/11 1900.

Hirdetmény.

Alulirott közhirrét teszi, hogy Oka nagyközség közbirtokosságának a feketevárosi határban a Lajta hegységben elterülő 344 katasztralis hold nagyságu erdejére vonatkozó

vadászati jogot

1900. évi december hó 8-án, délután 3 órakor egymásutáni hat évre nyilvános árverésen Oka község hivatalában a legtöbbet ígérőnek bérbeadja.

Oka, 1900. november 10-én.

Sallmutter János,
elnök.